

M
S. 920^{3a} 4^o 2

9
2

G. q. 106. a.

Beÿ dem Grabe
Des Wohlgebohrnen Herrn,
**Herrn Heinrich Rudolph
Culemanns,**

Sr. Hochwohlgebohrnen,
S E N N,

**Herrn Rudolph
Culemanns,**

Königl. Preussischen Hochbetrauten Regierungs-
Präsidenten des Fürstenthums Minden und
Geheimen-Justiz-Raths daselbst,
ältesten Herrn Sohns,

Welcher den 26. Febr. dieses 1753. Jahres
Zu Klosterbergen Seinen vollendeten Geist in die Hände Seines Erbsfers gab,
Wolte

Zur billigen Aufrichtung
Des hohen Culemannischen Hauses,
und bleibender Hochachtung und Liebe
gegen den Seligverstorbenen

Dieses Denckmal stiften,
Heinrich Friedrich Spilker,
Lehrer am Pädagogio zu Bergen.

Klosterbergen, den 6ten Merz, 1753.

AK

Magdeburg, gedruckt bey Gabriel Gotthilf Faber, im A. B. C.



ie? soll die Hoffnung nur ein Schein,
Ein Quaalgefüllter Schatten sehn?
Wie reizend ist sie mir, mit welchen holden Minen
Bey Culemann, bey meinem Culemann erschienen!

Wie manche Stunde sprach sie mir,
Die Zukunft gegenwärtig für!
Wie sicher sahe ich, in lesterlichen Zügen
Den väterlichen Wunsch schon ausgedrucket liegen.

Bald war ich durch den Wunsch berührt,
Bey Seinem Glück zugleich beglückt,
Mein Geist genöß schon oft im Vorchmack iene Freuden,
An welchen ich mich einst durch Ihn noch wolte weiden.

Bald sahe ich Ihn Pfeiler recht,
Durch Welchen Culemanns Geschlecht
Bereichert und erhöht mit so wünschster Würde,
In seinem höchsten Flor noch mehr bevestigt würde.

Bald schlung Minerbens sanfte Hand
Um Seine Schultern ein Gewand,
Zum Zeichen, wie Sein Fleiß und Seine selbne Gaben
Ihn aus dem ganzen Chor hervorgezogen haben.

Bald hörte ich von Ihm schon
Des Vaterlandes Freuden-Ton.
Ein künft'ig froher Schall erhob schon hin und wieder
Die Ehre Culemanns durch süße Lobes-Lieder.

So sprach die Hoffnung. Und ihr Wort
Trieb Zweifel und Besorgnis fort.
Zu sicher, zu gewiß, als daß ich einmal dachte:
Wie? wenn die Hoffnung mich zuletzt zu schanden machte.

Und wie? war er nicht Bäumen gleich,
Die wohl gepflegt, an Knospen reich,
Die kleine Frucht, die Frucht in halb entfalten Blüten
Als ihren ersten Lohn verführter Arbeit bieten.

Der Eltern immer wacher Fleiß
Lies auf der Vorsicht ihr Geheiß
Ihn, ihres Herzens Theil in Bergens fruchtbarn Hainen
Durch treuer Lehrers Hand umpflanzen und umzäunen.

Wir, Zeugen dieser oblen Frucht,
Entdecken leidend ungefucht
An unserm Lullemann entzückt die selten Gaben,
Die treue Lehrers schon in ihrer Blüte laben.

Und o! mit was für bitterm Schmerz
Muß ich Dein mir so edles Herz,
Dein nach dem Heyl der Welt schon so begerig Sehnen,
Als nur zu früh entrückt in Einsamkeit verbräunen.

Zwar Dir ist wohl. Die Liebes-Blut,
Wobey Dein Geist in Jesu ruht,
Läßt Dich, erhabner Freund, uns anders nicht vermissen,
Als nur mit Mitleid uns noch hier im Elend wissen.

Doch dis macht mir mein Herz so wund,
Dich in dem blutgen Friedensbund
Zwar sehen, aber uns gleich dem Genus entziehen,
Und, als Unwürdige, nur gar zu eilig fliehen.

So sollen Lehrers ganz allein
Nur mühsam ihren Saamen streun,
Und niemals eine Frucht, die auch schon aufgegangen,
Im reiffenden Gebeh'n zum süßen Lohn empfangen.

Hier rührt die Ehrfurcht Brust und Kiel,
Jest stockt mein klagendes Gefühl,
Und weist mich beschämt ins Heiligthum zur Stille,
Hier stirbt der Menschen Wiß, und unser eigener Wille.

Hier wehet Gottes Heiligkeit
Die Menschen an. Sie sind bereit,
Sich seinem hohen Schluß erniedrigt zu vertrauen,
Und mehr auf ihn, als sich, in jedem Fall zu schauen.

Hier auf den göttlichen Zenit,
Auf welchem der Gelafne tritt,
Schaut er Erbarmungsvoll auf unsre niedre Erde,
Und tadelt die vorher zu niedrige Beschwerde.

Hier an des Himmels Vorgenach,
Wo sich die Erde tausendfach
Verkleinert: hat man schon halb ewige Gedanken,
Und diese fassen nicht die engen Erden-Schranken.

Hier läßt ein Vater seinen Sohn
Mit einem flagefreyen Ton
Dem dicken schweren Staub der untnen Welt entfliehen,
Und den gereinigten, den höhern Ort beziehen.

Hier muß ein Lehrer hinterückt,
Genug belohnet und beglückt,
Die Hand an Gottes Werk getreu gelegt zu haben,
Sich an der Vorsicht Schluß, an ihren Wegen laben.

Hier heißt der Tod kein Tod nicht mehr,
Hier herrscht kein blindes Dhngefähr,
Hier schreckt kein Donner Schlag mit harten Himmels-Schlüssen,
Weil vor dem hellen Glanz die Zweifel weichen müssen.

Hier schlingt sich unsre kurze Zeit
Ins Rad der runden Ewigkeit,
Und wälzt sich ordentlich, wie es das Ganze zwinget,
Das jedem einzelnen den wahren Nutzen bringet.

Hier, Höchster, zeuch der Eltern Sinn
Zu dein erhöhtes Licht dahin!
Hier laß Sie Ihren = = nein, nunmehr Deinen Erben
Erblicken. Und dann stiehet der Harm für Tod und Sterben.

Nun labe Dich, mein Culemann,
Den mein Herz nie vergessen kann,
Im obern reinen Chor, bey den vollkommenen Frommen,
Die Dich zu ihrem Freund auf ewig aufgenommen.



78 M 350

ULB Halle 3
001 592 122



56.

Petro V





Bey dem Grabe
Des Wohlgebohrnen Herrn,

Herrn Heinrich Rudolph

Culemanns,

**Wohlgebohrnen,
E R R R,**

n Rudolph

Culemanns,

den Hochbetrauten Regierungs-
es Fürstenthums Minden und
en-Justiz-Raths daselbst,

der Herrn Sohns,

den 26. Febr. dieses 1753. Jahres
ollendeten Geist in die Hände Seines Erlösers gab,

Wolte

ur billigen Aufrichtung

Culemannischen Hauses,

ibender Hochachtung und Liebe

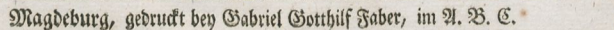
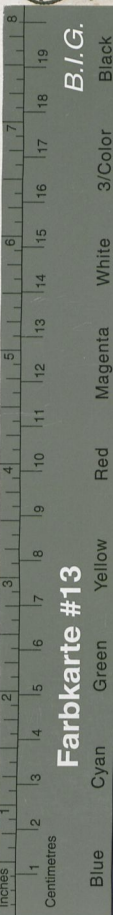
den Seligverstorbenen

Dieses Denckmal stiften,
Heinrich Friedrich Spilker,

Lehrer am Pädagogio zu Bergen.

Klosterbergen, den 6ten Merz, 1753.

AK



Magdeburg, gedruckt bey Gabriel Gotthilf Faber, im A. B. C.

